

Henry Gee: „Aufstieg und Fall der Menschheit“

Der Anfang von Homo sapiens‘ Ende

Von Dagmar Röhrlich

Deutschlandfunk, Andruck, 11.08.2025

Mehr als 8 Milliarden Menschen leben auf der Erde. Bis zum Jahr 2100 sollen es nach Schätzungen mehr als 10 Milliarden sein. Dann allerdings – so wird erwartet – wird die Zahl wieder sinken. So ist das mit Aufstiegen, sie sind endlich. Der britische Paläontologe und Biologe Henry Gee stellt die These auf, dass der Homo sapiens den Zenit seiner Geschichte längst überschritten hat – schon jetzt steuere er, langsam, aber unausweichlich, dem Aussterben entgegen.

Klar ist: Der Mensch wird verschwinden. Unweigerlich. So ist das mit der Evolution. Keine Art lebt ewig. Der Spitzenreiter unter unseren Homininen-Verwandten war Homo erectus. Der hielt sich fast zwei Millionen Jahre auf der Erde – wir stehen gerade einmal bei 300.000. Und für uns sieht es – ehrlich gesagt – nicht gut aus:

„Atomare oder biologische Kriegsführung? Weltweite Hungersnöte? Eine weitere Pandemie? Künstliche Intelligenz? Zombie-Apokalypse? Ein Massenanfall von ‘Weltschmerz’? Was auch immer der Grund sein wird, ich werde argumentieren, dass Homo sapiens relativ bald verschwinden wird, jedenfalls geologisch gesehen – nämlich im Lauf der nächsten 10 000 Jahre.“

In den Ökosystemen dürfte die Menschheit schon viel früher keine Rolle mehr spielen, glaubt der britische Paläontologe und Autor Henry Gee in seinem neuesten Buch „Aufstieg und Fall der Menschheit“.

„Aussterben ist das Schicksal aller Arten. Von den Milliarden, die je gelebt haben, sind fast alle verschwunden. Keine Art hat ewig existiert – und es gibt keinen Grund zu glauben, dass es bei uns anders sein wird.“

Drei Teile: Aufstieg, Fall, Ausweg

Wie der Mensch so erfolgreich werden konnte, dieser Frage geht Gee im ersten Teil nach: „Der Aufstieg“. Er erzählt, dass die ersten Homininen vor sechs oder sieben Millionen Jahren auftraten. Dass vor zwei Millionen Jahren mit Homo erectus die Ausbreitung der Gattung Mensch über Afrika hinaus begann. Und dass, wo auch immer unser Urahn hinkam, sich neue Arten entwickelten – bis zu Homo sapiens.

Henry Gee

Aufstieg und Fall der Menschheit. Warum unsere Spezies am Rand des Aussterbens steht

Rowohlt Verlag

Übersetzung: Monika Niehaus und Coralie Wink

286 Seiten

24,00 Euro

„Vor rund 25 000 Jahren [...] hatte er bereits alle anderen menschlichen Arten ausgelöscht. Von dem Augenblick an, als der letzte Mensch, der kein Vertreter des ‚siegreichen‘ Homo sapiens war, ausstarb, war Homo sapiens Geschick besiegelt.“

Denn das Nebeneinander verschiedener Arten bot genetischen Austausch, ökologische Backup-Strategien und Anpassungsfähigkeit. Nun verlor er an Resilienz gegenüber Krisen, Krankheiten und Umweltschwankungen, so der Autor.

Mit diesem langsamen, aber unerbittlichen Niedergang beschäftigt sich Teil 2 – Der Abstieg. Die Treiber – abgesehen von den üblichen Verdächtigen wie Klimawandel und Artensterben...

- Die sehr geringe genetische Vielfalt der gesamten Menschheit, die ihre Widerstandskraft begrenzt
- Die begrenzte Palette genetisch ähnlicher Nutzpflanzen, von der Milliarden Menschen abhängen – mit potenziell verheerenden Folgen von Pflanzenviren
- Die Umweltzerstörung durch Überfischung, Abholzungen, Überweidung, Bodenerosion, Grundwasserverknappung
- Die Erschöpfung von Rohstoffen
- Die weltweit sinkende Reproduktionsrate durch die steigende Bildung der Frauen, veränderte Lebensentwürfe und einen dramatischen Rückgang der Spermienzahl

Ein Buch für Politiker

Die Zeit arbeitet gegen uns. Das einst rasante Bevölkerungswachstum flacht bereits ab. Neuen Schätzungen zufolge dürfte es im Jahr 2300 nur noch so viele Menschen geben wie um 1800 – etwa eine Milliarde. Nur: Diese künftige Menschheit wird auf einem ausgezehrten Planeten leben. Henry Gee:

„Wir leben heute in einer Zeit, in der wir mit existenziellen Krisen konfrontiert sind, die die Zukunft unserer Spezies beeinflussen werden. Deshalb wollte ich dieses Buch unbedingt für Politiker schreiben.“

Angesichts der Überbevölkerung ist es an sich eine gute Nachricht, dass wir weniger werden. Doch das hat Konsequenzen, die uns nicht bewusst sind.

„Da die indigene Bevölkerung nicht wächst, ist die einzige Möglichkeit, die Wirtschaft gesund zu halten, Einwanderung so weit wie möglich zu fördern. Wir müssen dies jetzt tun, weil die Länder, aus denen die Menschen kommen, selbst ein Nullwachstum der Bevölkerung erleben werden, wenn auch wohl etwas später als im Westen.“

Das All als Ausweg?

Gee bleibt in seiner Analyse klassisch: Die rasant verlaufenden Entwicklungen in der Robotik und der Künstlichen Intelligenz bleiben außen vor, ebenso die gravierenden Veränderungen in den Gesellschaften und am Arbeitsmarkt, die sie auslösen. Und weil auch Migration mit Blick auf das Überleben der Art nicht wirklich hilft, macht er im dritten Teil des Buchs – Der Ausweg – ein Gedankenexperiment: Ganz in der Tradition von Homo erectus, der zu neuen Ufern aufbrach und der Stammvater vieler Arten werden sollte, könnte sich die Menschheit ins All ausbreiten... Ernsthaft?

„Ich habe das Buch damals meiner Agentin geschickt, und sie sagte: ‚Das ist sehr deprimierend, Henry. Kannst du dir nicht ein Hollywood-Ende ausdenken?‘ Also überlegte ich, dass wir ins All fliegen könnten, um den genetischen Pool der Menschheit zu verbessern.“

Im All könnten sich im Lauf der Zeit neue Arten herausbilden – hier auf der Erde leben wir viel zu eng zusammen. Daran, dass das passiert, glaubt er nicht, denn es waren ja die genetischen Flaschenhälse, in denen unsere Art fast ausgestorben wäre, die uns verwundbar gemacht haben – warum sollte es im All anders sein. Und so verstört das von der Agentin erhoffte Fünkchen Optimismus.

Doch das Buch selbst ist eindrucksvoll: Eloquent und mitreißend geschrieben, will es die Menschen aus ihrer Komfortzone herausholen. Es bringt seine Leser dazu, die Vorstellungen von der Gesellschaft und ihrer Zukunft zu überdenken. Dass der Mensch eines Tages ausstirbt – das ist so sicher wie das sprichwörtliche Amen in der Kirche. Aber auch weltweit schrumpfende Gesellschaften müssen stabil gehalten werden. Eine Aufgabe, die weit größer ist, als es die gegenwärtig in Deutschland geführte Rentendebatte ahnen lässt. Ein kluges, provokantes und empfehlenswertes Buch.